

„Vorgestern Nachmittag —“ erzählte der Bursche —
 „kommt ein Soldat mit einem Weibsbilde in die Erbs-
 dorfer Mühle und begehrt ein Nachtquartier. Weil nun
 die Soldaten jetzt das Fest in Händen haben und nicht
 mit sich spaßen lassen, so willigt der Müller ein und
 nimmt sogar, seinen Gast beim Guten zu erhalten, ihn mit
 in die Schänke, wo er reichlich Bier einschenken läßt. In-
 desß nun die Müllerin mit dem Soldatenweibe allein zu-
 rückbleibt, giebt sich dieses plötzlich als einen verkleideten
 Kriegsmann zu erkennen und bedroht die Müllerin mit
 dem Tode, wenn sie ihm nicht sogleich alle ihre Schätze
 ausantwortet. Die arme Frau sieht sich gezwungen, dem
 Bösewicht ihre große Truhe mit Wäsche und dem wenigen
 Silberzeuge aufzuschließen, worauf dieser auszuräumen be-
 ginnt. In dem Augenblicke aber, wo sich das Mann-
 weib niederbückt, um das Letzte aus der Truhe zu nehmen,
 kommt der beherzten Müllerin ein glücklicher Gedanke bei.
 Sie packt den Räuber unverhofft bei den Beinen, hebt ihn aus
 und stürzt ihn häuptlings in die mächtige Truhe, deren Deckel
 sie in's Schloß wirft und mit Haspen obendrein verwahrt.“

„Ei poß Silberfuchen und Krautsallat!“ lachte die
 Wache! — „das war ein geschaidter Einfall. Wie mag
 die zweibeinige Maus in ihrer Falle gezappelt haben! Wie
 wurde es denn weiter, mein Junge?“

„Die Müllerin hatte nun nichts Eiligeres zu thun,
 als ihren kleinen Sohn nach der Schänke abzusenden, um
 ihren Mann herbeiholen zu lassen, damit derselbe mit dem
 eingeschlossenen Räuber nach Gebühr weiter verfare. Allein